

Zur Geographie der Weltwirtschaft.

Von Hermann Leiter.

(Mit 2 Abbildungen im Text)

Welthandel und Weltwirtschaft haben seit 1914 tiefreichende Wandlungen erfahren. Die Entwicklung der Erzeugung auf allen Gebieten ist die Folge der starken Nachfrage nach Gütern beim Wiederaufbau der durch den Krieg vernichteten Wirtschaftswerte. Die moderne Technik ermöglichte eine rasche Befriedigung des großen Bedarfes an Nahrungsmitteln und Industrieerzeugnissen. In diesen Jahren hat man die Leistungsfähigkeit der bestehenden Unternehmungen gesteigert und der Maschinenkultur neue Gebiete eröffnet.

Man begnügte sich nicht damit, die zerstörten Unternehmungen zeitgemäß zu erneuern, sondern trachtete durch Neugründungen fehlender oder nicht genügend entwickelter Industriezweige in den auf früher einheitlichen Gebieten erwachsenden Nationalwirtschaften, jede einzelne von den ihr benachbarten möglichst unabhängig zu machen. Jeder dieser neuen Staaten hielt es für seine Pflicht, auf jedem Gebiete Selbsterzeuger zu sein, ohne Rücksicht darauf, ob Produktionsbedingungen und Größe des Absatzmarktes eine lebensfähige Erzeugung ermöglichen. Diese autarkischen Bestrebungen mußten in unserem Zeitalter des Weltverkehrs manche Stockung des Handels und Änderung der Handelsbeziehungen mit sich bringen. Man hatte keine Bedenken als das stetige Wachstum der Produktion auch dann noch anhielt, als bereits eine weitgehende Befriedigung des Bedarfes eingetreten war, konnte doch die Mehrerzeugung eine Besserung des Lebensstandards anbahnen und zur Milderung der Notlage und Armut vieler Menschen beitragen. Die Fortdauer der allgemeinen Zunahme der Weltproduktion hat nun aber in den letzten Jahren einen Überfluß an Gütern geschaffen, Mengen, die nicht mehr aufgebraucht werden konnten, die den Weltmarkt verstopften und ihren Erzeugungsgebieten, deren Reichtum und wirtschaftliche Blüte sie durch mehr als ein Jahrzehnt bedingt hatten, zu einer Quelle von Verarmung und Not wurden. Die vielfache und weite Verzweigung der wirtschaftlichen Zusammenhänge bringt es mit sich, daß Störungen in der Wirtschaft eines Landes nicht auf dieses allein beschränkt bleiben, sondern nach

den benachbarten Staaten ausstrahlen und deren Wirtschaft in Mitleidenschaft ziehen. Schien vorerst der einsetzende Abschwung der Konjunktur noch auf Europa allein beschränkt, so hat die Wirtschaftskrise in den letzten zwei Jahren universellen Charakter angenommen und zeigt in unumstößlicher Weise die enge Verknüpfung der Wirtschaft aller Gebiete der Erde, die die Welt zu einem einzigen großen Markte macht, auf dem Nachfrage und Angebot die Preise bestimmen.

Da das Angebot die Nachfrage weit übersteigt, ist ein allgemeiner katastrophaler Preissturz der Großhandelspreise lebenswichtiger Nahrungsmittel und Rohstoffe gegenüber 1913 eingetreten,¹ der auf andere Zweige der Wirtschaft lähmend wirkt.

Die Gleichartigkeit der die Krise begleitenden Erscheinungen in den verschiedenen Ländern hatte zur Folge, daß sich die Nationalwirtschaften gegen den ausländischen Wettbewerb immer mehr abzusperrten begannen, mit dem Ziele, die heimische Wirtschaft zu schützen. Die Landwirtschaftskrise, die gegenwärtig nahezu alle Länder, wenn auch nicht gleich hart, bedrückt, zeigte ihre schwerwiegendsten Auswirkungen in den großen Getreideausfuhrgebieten bzw. in den Haupterzeugerländern tropischer Genußmittel, deren Anbauflächen in der Zeit des Weltkrieges und den folgenden Jahren, während welchen die großen Getreideproduzenten Osteuropas vom Außenhandelsverkehr vollständig ausgeschaltet waren, rasch angewachsen sind, wo durch erhöhte Verwendung künstlicher Düngestoffe, sorgfältige Auslese des Saatgutes, neue Arbeitsmethoden, weitestgehende Verwendung von Maschinen die Ertragsfähigkeit des Bodens auf nie gekannte Höhe gesteigert wurde. Die meisten europäischen Länder haben aber wenige Jahre nach Beendigung des Weltkrieges ihre alte Produktionskapazität wiedererlangt, ja sie durch Intensivierung der Wirtschaft noch gesteigert und durch protektionistische Maßnahmen geschützt. Das agrarische Osteuropa hatte dagegen während des Krieges seine westeuropäischen Märkte fast ganz an die überseeischen Getreideexportländer verloren, es fehlte ihm nachher zunächst an Käufern für seinen Produktionsüberschuß, weil es trotz der sehr geringen Löhne teurer verkaufen muß, da es nicht imstande ist, die Gestehungskosten auf das Niveau der großen Getreideproduzenten zu senken, weil ihm weder ähnlich ausgedehnte Anbauflächen, gleichwertige Produktionsmittel, ebenso vorzüglich organisierte Märkte wie reiche Kapitalien zur Verfügung stehen. Freilich haben gerade diese Vorzüge im letzten Jahr-

¹ Kanadischer Weizen um 40 v. H., Baumwolle um 48 v. H.; Wolle und Seide um 60 v. H., Kautschuk um 95 v. H., Kupfer um 68·2 v. H., Zinn um 56 v. H., Blei um 56 v. H., Zink um 63·3 v. H.

zehnt zu einer Überspannung des Produktionsvermögens geführt, das Eintreten der Krise beschleunigt, denn schon der Agrarprotektionismus der europäischen Industriestaaten, dem sich später auch die Vereinigten Staaten anschlossen, war die Reaktion auf die gewaltige überseeische Produktionssteigerung, der Versuch der Industrieländer, ihre alte Landwirtschaft zu schützen. Eine Parallelerscheinung dazu bildet der industrielle Protektionismus der Rohstoffländer nach dem Kriege zum Schutze ihrer jungen Industrie.

Im Gegensatz zu vielen Krisen der Vorkriegszeit, wo der relativ stabile Einkommensstrom der landwirtschaftlichen Bevölkerung in Zeiten von Depressionen verlangsamend auf den Preissturz einwirkte, ist durch die bereits einige Jahre anhaltende Agrarkrise die Kaufkraft der einführenden Agrarländer infolge Vernichtung ihrer wirtschaftlichen Grundlagen stark zurückgegangen, so daß die Erhaltung des industriellen Exports dahin, auch nur auf bisheriger Höhe, unmöglich geworden ist. Der hier eingetretene Schrumpfungsprozeß, welcher die Preisstruktur auf dem Weltmarkt wesentlich beeinflußt hat, wird noch durch die Tatsache verschärft, daß sich auch die Kaufkraft der übrigen Bevölkerung sehr stark gemindert hat, so daß dieselben Erscheinungen von Überproduktion, wie wir sie in der Agrarwirtschaft feststellen konnten, in noch stärkerem Maße in der Industrie wiederkehren. Die Krisenlage in der Landwirtschaft sowie die Ausschaltung großer, überaus volkreicher Wirtschaftsgebiete infolge innerpolitischer Verhältnisse als Käufer von Industrieerzeugnissen¹ kommen im sinkenden Absatz derselben zur Auswirkung. Darum haben auch die Versuche, die innere Kaufkraft durch gesteigerte Ausfuhr zu heben, meist nicht den erhofften Erfolg gebracht, denn die bisher wichtigsten Absatzgebiete der großen Industriestaaten, die Märkte der überseeischen Länder, deren meist junge Wirtschaft noch nicht genügend gefestigt war, um den auftretenden schweren Krisenerscheinungen standhalten zu können, haben, wie bereits erwähnt, an Aufnahmefähigkeit eingebüßt, bzw. mußten dieselbe aus wirtschaftlichen Gründen drosseln, so daß die Erzeugung, trotz durchgeführter Einschränkungen, den Verbrauch übersteigt. Mag aber die Überproduktion auch die tiefste Ursache der schweren Erschütterung der Weltwirtschaft sein, so darf man dennoch den Anteil von Mechanisierung und Rationalisierung in der Wirtschaft nicht unterschätzen, welche die Arbeitskosten gesenkt, aber den Verbrauch an menschlicher Arbeitskraft auf

¹ Rußland infolge des bolschewistischen Versuchs der Durchführung seines Fünfjahrplans, China u. a.

allen Gebieten der Wirtschaft, in der landwirtschaftlichen, besonders aber in der industriellen Produktion wesentlich vermindert haben und einen Überschuß an Arbeitskräften ergeben, welche letztere, wie die Berufsstatistiken der Industriestaaten ersichtlich machen, in den Jahren guter Konjunktur, unter Aufgabe ihrer landwirtschaftlichen Berufszugehörigkeit, den sogenannten städtischen (gewerblichen und industriellen) Berufen zugeströmt sind.¹

Im allgemeinen sind die Arbeitskosten durch weitgehende Rationalisierung der Massenerzeugung gewisser Artikel gesunken, aber die Kostensenkung allein ist nicht ausschlaggebend, der Industrie bei Wiedereintritt einigermaßen normaler Wirtschaftsverhältnisse ausreichende Beschäftigung zu sichern. Auch bei größtmöglicher Kostensenkung wird der überspannte große Produktionsapparat nicht wieder voll beschäftigt werden können. So ist zum Beispiel die Gesamtspindelzahl Großbritanniens gegenüber der Vorkriegszeit, wo sie den Höchststand erreicht hatte, um 2—3% zurückgegangen, aber 30 von 54 Millionen Spindeln hätten bei voller Beschäftigung die Jahresproduktion des Jahres 1930 herzustellen vermocht. Etwa 11½ Millionen Spindeln feiern, die übrigen 42½ Millionen arbeiten nur mit etwa 60% ihrer Kapazität. Die Zahl der Webstühle ist gegenüber der Vorkriegszeit sogar um 13% zurück-

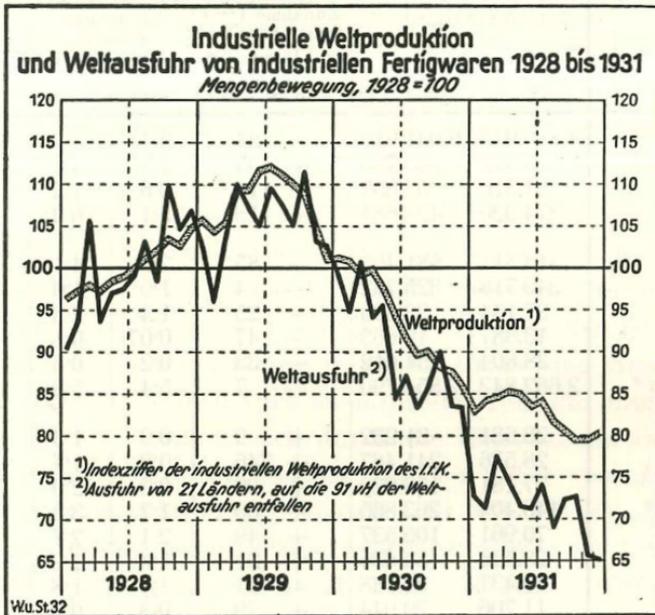
¹ Die deutsche Statistik z. B. enthält darüber folgende aufschlußreiche Angaben:

Berufszugehörige, bezw. Erwerbstätige (in 1000):

Jahr	Landwirtschaft				Industrie u. Handwerk				Handel u. Verkehr			
	Erwerbstätige		Berufszugehörige		Erwerbstätige		Berufszugehörige		Erwerbstätige		Berufszugehörige	
	Gesamtzahl	% aller Erwerbstätigen	Gesamtzahl	% der Gesamtbevölkerung	Gesamtzahl	% aller Erwerbstätigen	Gesamtzahl	% der Gesamtbevölkerung	Gesamtzahl	% aller Erwerbstätigen	Gesamtzahl	% der Gesamtbevölkerung
1882	7.134	42·2	15.939	40·0	5.702	33·8	13.947	35·0	1.444	8·6	3.877	9·7
1895	7.182	36·4	15.442	33·6	7.458	37·7	17.848	38·9	2.152	10·9	5.207	11·4
1907	8.556	34·0	14.918	27·1	9.830	39·1	22.403	49·7	3.496	13·9	8.180	14·9
1925	9.762	30·5	14.373	23·0	13.239	41·4	25.781	41·3	5.274	16·5	10.562	16·9

In Großbritannien betrug die Zahl der Erwerbstätigen in der Gruppe Landwirtschaft (in 1000) 1911 = 1633, 1921 = 1514; in der Gruppe Industrie und Handwerk 1911 = 8652, 1921 = 8686, in der Gruppe Handel und Verkehr 1911 = 4683, 1921 = 5263; — in Frankreich in der Gruppe Landwirtschaft 1921 = 9032, 1926 = 8200; in der Gruppe Industrie und Verkehr 1921 = 6974, 1926 = 7221; in der Gruppe Handel und Verkehr 1921 = 3095, 1926 = 3480. —

gegangen, aber von den restlichen 680.000 Stühlen sind 1930 rund 150.000 stillgelegt gewesen, während die übrigen auch nicht voll beschäftigt waren. Um die im Jahre 1930 erzeugte Ware herzustellen, hätten bei voller Beschäftigung etwa 380.000 Stühle ausgereicht. Die Krise hat wohl eine Reihe von Unternehmen, eines nach dem andern, zum Stillstand ver-



Das Diagramm ist der Zeitschrift *Wirtschaft und Statistik*, 12. Jahrg. Heft 7, S. 201, entnommen. Berlin 1932.

urteilt, aber sie sind doch zumeist in Betriebsbereitschaft verblieben, um bei den geringsten Anzeichen einer Belebung der Industrie, die Produktion wieder aufnehmen zu können.

Arbeitseinstellung erzeugt Geldknappheit und damit Schwächung des Verbrauches. Ihre Auswirkung in der Wirtschaft überhaupt und in der Industrie im besonderen ist geradezu verheerend, wie der gegenwärtige Hochstand der internationalen Arbeitslosigkeit dartut. Vom Internationalen Arbeitsamt in Genf¹ wird die Zahl der Vollarbeitslosen zu Ende des Jahres 1931 auf 20—25 Millionen geschätzt. In dieser Zahl zeigt sich der furchtbare Schrumpfungsprozeß, den die industrielle Betätigung in den letzten Jahren durchgemacht hat. Und dabei ist die sehr große Zahl der Kurzarbeiter nicht in Rechnung gezogen. Über den Stand der Arbeitslosigkeit in den wichtigsten europäischen sowie in einigen bedeutsamen überseischen Wirt-

¹ Vgl. Bericht des Direktors an die 16. Internationale Arbeiterkonferenz, Genf 1932.

schaftsgebieten zu Beginn des Wirtschaftsjahres 1932, bzw. deren Anschwellen gegenüber dem Vorjahre vermag nachstehende Übersicht Aufschluß zu geben, die auch die perzentuellen Anteile der Arbeitslosen an der Gesamt- und an der erwerbstätigen Bevölkerung der betreffenden Staaten zur Darstellung bringt.

	Zahl der Arbeitslosen		Zunahme (+) bzw. Abnahme (-) Jänner 1932 gegen Jänner 1931 in v. H.	v. H. der Gesamt- bevölkerung		v. H. der Erwerbstätigen	
	Ende Jänner 1931	Ende Jänner 1932		1930	1931	1930	1931
Deutsches Reich ¹	4,886.925	6,041.910	+ 24	6·7	8·7	13·1	16·9
Saargebiet ¹	18.912	38.790	+ 105	1·9	4·4	4·8	11·0
Schweiz ²	27.316	57.857	+ 112	0·6	1·2	1·2	2·6
Österreich ³	374.926	422.684	+ 13	5·1	6·9	9·2	12·5
Tschecho- slowakei ⁴	313.511	581.465	+ 85	2·0	4·1	4·6	9·4
Polen ¹	340.718	325.782	- 4	1·0	1·0	1·8	1·9
Ungarn ⁵	27.144	33.893	+ 25	1·4	2·3	3·0	5·0
Jugoslawien ¹	13.387	19.665	+ 47	0·07	0·1	—	—
Rumänien ⁶	38.804	51.612	+ 33	0·2	0·3	—	—
Großbritannien ⁸ Irischer Freistaat ¹	2,662.842	2,854.790	+ 7	5·4	5·8	12·0	12·8
Frankreich ⁷	28.681	31.232	+ 9	0·9	1·0	2·0	2·4
Belgien ¹³	28.536	241.487	+ 746	0·8	1·7	1·6	3·2
Niederlande ^{6 10}	77.181	153.920	+ 99	0·9	2·0	2·0	4·6
Dänemark ⁵	146.404	263.865	+ 80	1·7	3·8	4·3	9·6
Norwegen ⁶	70.961	105.537	+ 49	2·1	2·7	5·0	6·5
Schweden ^{5 11}	28.596	34.636	+ 21	1·0	1·2	2·4	3·1
Finnland ¹	69.437	91.138	+ 31	1·4	1·8	3·1	4·1
Estland ⁶	11.706	20.944	+ 79	0·3	0·5	0·5	1·0
Lettland ⁶	5.246	14.413	+ 175	0·6	0·8	1·0	1·4
Danzig ¹	9.207	26.163	+ 184	0·5	1·2	0·9	1·9
Italien ^{1 9}	27.081	34.912	+ 29	6·0	8·1	12·5	16·8
Palästina ¹²	722.612	1,051.321	+ 45	0·07	0·1	—	—
Vereinigte Staa- ten v. Amerika	14.200	¹⁴ 24.400	+ 72	—	—	—	—
Kanada ⁵	7,500.000	8,300.000 bis 10,000.000	+ 33	6·1	8·1	15·5	20·7
Australischer Bund ⁵	33.664	39.713	+ 18	4·8	5·3	13·4	14·8
Neuseeland ¹	¹⁵ 104.951	¹⁶ 118.732	+ 13	2·5	3·6	6·0	8·6
	16.607	¹⁰ 45.833	+ 176	0·5	3·0	1·2	7·2

¹ Bei den Arbeitsämtern angemeldete. — ² Bei den Verbandsämtern angemeldete Stellensuchende. — ³ Zur Arbeitsvermittlung vorgemerkt. — ⁴ Arbeitslose Bewerber um Anstellungen. — ⁵ Gewerkschaftsmitglieder. — ⁶ Unerledigte Ansuchen um Anstellungen. — ⁷ Unterstützte Arbeitslose. — ⁸ Nur versicherte Arbeitslose (nicht inbegriffen sind arbeitslose Land- und Heimarbeiter sowie Hausbedienstete). — ⁹ Vollarbeitslose. — ¹⁰ Monatsmitte. — ¹¹ Ohne die in Waldarbeit und in der Flößerei tätigen. — ¹² Amtliche Schätzungsziffer. — ¹³ Versicherte Arbeitslose. — ¹⁴ Dezember 1931. — ¹⁵ Letztes Vierteljahr 1930. — ¹⁶ Letztes Vierteljahr 1931. —

In obiger Aufstellung sind Spanien, Bulgarien und Griechenland nicht berücksichtigt. Nach amtlichen Schätzungen dürfte die Zahl der Arbeitslosen die-

ser Länder etwa 800.000—900.000 erreichen.¹ — Was die für Frankreich eingestellte Zahl anlangt, muß bemerkt werden, daß sie für Ende 1931 wesentlich zu niedrig gegriffen sein dürfte. Nach der amtlichen Statistik ist die Zahl der unterstützten Arbeitslosen, deren Ende Feber 1931 40.800 ausgewiesen wurden, auf 293.200 Ende Feber 1932 angewachsen. Sie ist seitdem leicht gesunken, was aber nur durch verwaltungstechnische und saisonmäßige Momente und nicht durch konjunkturelle bedingt ist. Vor allem hat aber die für Frankreich eigentümliche Form der Arbeitslosigkeit, die Kurzarbeit, gewaltige Ausmaße erreicht. Das Arbeitsministerium zählte zu Anfang April 1932 in 8931 erfaßten Betrieben mit mindestens 100 Arbeitern insgesamt 2·4 Millionen Beschäftigte gegen 2·84 Mill. (in 8181 erfaßten Betrieben) im Monate April 1931, also um 15 v. H. weniger. Davon haben 54 v. H. weniger als eine normale Arbeitswoche von 48 Stunden geleistet, während der Anteil der Kurzarbeiter im Dezember 1931 45 v. H. (im April 1931 = 32 v. H. und im Januar 1931 nur 14 v. H.) betragen hat.

Die lange Dauer und die hohe Arbeitslosigkeit haben das Eingreifen der gegenwärtigen Krise in die Wirtschaft wesentlich fühlbarer gemacht als bei früheren Depressionen. Zweifellos ist auch der zu beobachtende internationale Verkehrsrückgang in erster Reihe eine Auswirkung derselben, wenngleich vielfach auch strukturelle Momente mitgewirkt haben. So ist z. B. der Gütertausch durch die Eisenbahnen in Deutschland mit 6·15 t je Kopf der Bevölkerung auf den Stand vom Jahre 1908 gesunken. Die Güterbeförderung betrug 1931 325 Millionen t, gegen 399 Mill. t im Jahre 1930 und 486 Mill. t im Jahre 1929; der Rückgang stellte sich also im letzten Jahre auf 18·5 v. H.², 1930 gegen 1929 auf 17·9 v. H. Die arbeitstägliche Wagenstellung hat sich von 152.000 im Jahre 1929 auf 113.000 im Jahre 1930 gemindert und betrug 1931 nur mehr 98.000 Einheiten. Der Personenverkehr ist gegenüber 1929 um 20 v. H. gesunken (1929 = 1880 Mill., 1930 = 1829 Mill., 1931 = 1578 Mill.). Der Rückgang der Frachtereinnahmen gegenüber den beiden Vorjahren belief sich auf 19, bzw. 34 v. H., der der Personeneinnahmen auf 15, bzw. 19 v. H. und betrug gegenüber 1928, dem im Personenverkehr ergiebigsten Jahr, sogar 20 v. H.³ Im laufenden Jahre hat sich mit der weiteren Ausbreitung

¹ Vgl. auch Wirtschaft und Statistik, 1932, 12. Jhg. Nr. 8, S. 240 f.

² In Belgien betrug der Rückgang des Güterverkehrs 1931 gegen 1930 15·5 v. H.

³ In Frankreich sind die Verkehrseinnahmen der 7 Hauptbahnen (5 Privatgesellschaften und 2 staatliche Netze) im Jahre 1931 um 9½ v. H. zurückgegangen. Bei den beiden staatlichen Netzen sind die Einnahmen so stark gesunken, daß sie nicht einmal zur Deckung der laufenden Betriebsausgaben ausreichen, wobei wohl zu berücksichtigen ist, daß auf die Staatsbahnen die unrentabelsten Linien des Nordwestens entfallen, während die elsass-lothringische Bahn, die ein industrielles Gebiet bedient, besonders stark unter dem Konjunktursturz und außerdem unter dem Nachlassen des Reiseverkehrs mit Deutschland zu leiden hat. 1932 schreitet der Rückgang wesentlich schärfer fort, haben sich doch die Einnahmen der 7 Hauptbahnen im Zeitraume Januar bis April gegenüber denen derselben Zeitspanne des Jahres 1931 bereits um 17·5 v. H., die Wagenstellung um 15·5 v. H. vermindert.

der Krise der Einnahmenrückgang noch wesentlich verschärft. Das Schwinden der Kaufkraft kommt in der andauernden Abwanderung des Personenverkehrs zur mindesten Wagenklasse zum Ausdruck. Eine Folgeerscheinung der großen Arbeitslosigkeit ist aber auch, daß sich die Einnahmen auf einen Personenkilometer erhöht haben, weil die Zahl der mit ermäßigtem Tarif fahrenden Arbeiter und Berufstätigen geringer geworden ist.

(Fortsetzung folgt.)

Kleinere Mitteilungen.

(Internationales Polarjahr 1932/33.)

(Österreichs Beteiligung 1882 und 1932.)

Am 1. August 1932 beginnen auf der Nordhalbkugel die Beobachtungen des 2. internationalen Polarjahres, auf der Südhalbkugel am 1. Jänner 1933.

Die Bedeutung dieser großen wissenschaftlichen Unternehmung ist in unseren Mitteilungen 1929 hervorgehoben worden. Der Österreicher Karl Weyrecht hatte 1875 die Anregung zum 1. internationalen Polarjahr gegeben, das unter besonderer Beteiligung unserer Gesellschaft 1882/83 durchgeführt worden ist¹. Damals wurden 12 Expeditionen in die Arktis und 2 in die Antarktis ausgerüstet. 1932/33 beteiligen sich 27 Staaten an den Arbeiten: Deutschland, Österreich, die Schweiz, Ungarn, Bulgarien, die Niederlande, Belgien, Frankreich, Großbritannien, Dänemark, Island, Norwegen, Schweden, Finnland, Estland Sowjet-Rußland, Italien, Spanien, Portugal, Canada, die Vereinigten Staaten, Mexiko, Brasilien, Argentinien, Falklands-Inseln, Australien und Japan. Außer diesen haben China, Britisch-Indien (die Universität in Calcutta), die Südafrikanische Union, die Türkei und Catalonien eine Förderung in Aussicht gestellt.

Man war selbstverständlich bestrebt, möglichst viele bestehende Beobachtungsstätten für magnetische und meteorologische Beobachtungen den Zwecken des Polarjahres dienstbar zu machen. Zu den 55 günstig gelegenen sollen 55 Spezialstationen errichtet werden und zwar 43 in der Arktis, 5 in der Antarktis und 7 dazwischen, von letzteren 4 in Afrika, und zwar 1 in Somaliland, 2 in Westafrika und 1 im Kongogebiet.

Die nördlichste Station rüstet Sowjet-Rußland auf Franz-Josephs-Land aus. Die österreichischen Forscher Dr. H. Tollner von der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik in Wien, Dr. H. Kanitscheider von der Universität Innsbruck und Ingenieur Kopf sind am 22. Juni d. J. vor ihrer Station auf Jan Mayen angelangt. Nebel und Sturm behinderten tagelang die Ausbootung der Apparate und der Ausrüstung der Station, die unweit der österreichischen Station des 1. internationalen Polarjahres eingerichtet wird. Die Zahl der Beobachter ist kleiner als vor 50 Jahren. Wenn auch die Apparate

¹ Vgl. Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft 1929, S. 132 f.; ferner Mitteilungen 1879, S. 535, 1882, S. 464 und 485 f., 1884 S. 1 f., 1886, S. 189, 1903, S. 46 f.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1932

Band/Volume: [75](#)

Autor(en)/Author(s): Leiter Hermann

Artikel/Article: [Zur Geographie der Weltwirtschaft. 177-184](#)